

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 20

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Basler Hochzeitschronik

Mailedli.

Ir Matte-n-uß es Blüemli steit
U glüüsstet us em junge Chlee;
Es schüttlet sich u macht sich breit
U lüüchtet wie-n-es Flöckli Schnee.

Da chunnt es Chäferli drhär
U setzt sich z'mitts i ds Chröndli dry;
Sie chüschele u hei es Gchär,
Es njeders möcht gärn ds Schönste sy.

Doch was sie wyters brichtet hei,
Het niemer z'ringsetum vernoh.
U ds Chäferli isch ersch du hei,
Wo d'Stärdleni si vürecho.

Hermann Hofmann.

Schweizerland

Der Bundesrat teilte den bisherigen Kommandanten der motorisierten Artillerieabteilung 4, Max Muggli von Büren a. A., als Stabs-offizier dem Stabe des 8. Regiments motorisierter Artillerie zu. — Zum Kommandanten der motorisierten Artillerieabteilung 4 wurde Artilleriemajor Walter Schneider aus Zürich, bisher Stabs-offizier beim 6. Regiment motorisierter Artillerie, ernannt. — Mit den Erhebungen über die Güterbeförderung mit Motorfahrzeugen auf der Straße wurde Dr. A. Büchi in Bern, bisher Leiter der „Automobil-Revue“, betraut. — Im Oktober wird das Internationale Zentralamt für militärisch-medizinische Dokumentierung in Genf seine 6. Tagung abhalten. Das Politische Departement wurde beauftragt, die fremden Regierungen zu diesem Kongreß einzuladen. — Ein erster Bericht des Bundesrates an die Bundesversammlung über Begnadigungsgesuche zuhanden der Juniession befakt sich mit insgesamt 63 Gesuchen. — In Erweiterung des Artikels 14 der Verordnung vom Jahre 1913 wurden nun auch die Funktionäre der Bundespolizei den von der Leistung vom Militärdienst befreiten Mitgliedern der organisierten Polizeikorps gleichgestellt. — Endlich hat der Bundesrat noch einer Ausdehnung der Einfuhrbeschränkung auf koffeinfreien Kaffee zugestimmt.

Das Eidgenössische Politische Departement hat die Schweizerischen Gesandtschaften in Paris und Berlin beauftragt, der französischen und deutschen Regierung den Dank der Bundesbehörden auszusprechen für den wirksamen Schutz, den diese Regierungen anlässlich der jüngsten Ereignisse in Abessinien unsern Landsleuten gewährten.

Im April hat sich die Entlastung des Arbeitsmarktes fortgesetzt. Die Zahl der Stellensuchenden verminderte sich im April von 98,362 auf 89,370. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit ist hauptsächlich der Vermehrung der Beschäftigungsmöglichkeiten im Baugewerbe und den damit zusammenhängenden Berufen zu verdanken. Bei Notstandsarbeiten und in vom Bund subventionierten Arbeitslagern waren Ende April rund 12,600 Arbeitslose beschäftigt, die in die Zahl der Stellensuchenden eingerechnet sind.

Das Basler Strafgericht verurteilte den deutschen Spindel Dr. Hans Wese-mann, der im März 1935 den deutschen Emigranten Berthold Jakob in Basel über die deutsche Grenze entführte, zu drei Jahren Zuchthaus, unter Anrechnung der Untersuchungshaft seit März 1935.

Der Regierungsrat von Baselland wählte aus mehr als 30 Bewerbern zum Chef des Polizeikorps Dr. jur. Jakob Wagner aus Basel und zum Polizeichef-Stellvertreter Paul Reinhard-Haffner von Binningen.

In Genf zogen Demonstranten vor das Lokal des italienischen Fascio, wo anlässlich der Siegesnachrichten aus Abessinien nebst der Schweizerischen auch die italienische Fahne gehißt worden war. Die Polizei räumte die Straße, sorgte aber gleichzeitig für die Entfernung der fremden Flagge. — In Genf wurde ein gewisser Matthias Fatio verhaftet, der nach kurzem Leugnen eingestand, im Jahre 1928 die Prostituierte Delapierre erwürgt zu haben. Der Mord, sowie mehrere andere Mordversuche, die man ihm ebenfalls zur Last legt, sind auf sadistische Veranlagung zurückzuführen. — In Célingen wurde der Bauernknecht Pentrequin mit einer klaffenden Kopfwunde und durchschnittenem Hals im Bett aufgefunden. Er verschied kurz nach seiner Einbringung ins Spital. Der Mörder, ein gewisser Schmidt, wurde noch im Laufe des Vormittags in Lausanne eruiert und gestand die Tat ein. Es handelt sich um Raubmord.

In den unteren Dörfern des Domleschg (Graubünden) treten die Mairkäufer in solchen Massen auf, daß der Gemeindevorstand von Scharans das Pflichtquantum auf das Dreifache erhöhen mußte.

Der Chef der Bergungskolonie für die am Rigistaffel verunglückten beiden Postflieger Gerber und Müller initiierte ein bleibendes Denkmal für die beiden auf der Kuppel der Staffelhöhe in Gestalt eines Rigi-Natursteines. Auf diesem werden die beiden Propeller des Flugzeuges aufmontiert werden. — In Lu-

zern wurde ein 23jähriger Bursche verhaftet, der bisher 8 Automobiliebstähle zum Zwede von Strohhalfen eingestanden hat. — In Sörenberg hat am 10. Mai der 82jährige Posthalter und Briefträger Josef Schmidiger sein 60. Dienstjahr bei der Post erfüllt. Er ist sowohl was Lebensalter wie auch Dienstalter anbelangt der älteste Postbeamte der Schweiz.

In Neuenburg erschöß ein gewisser Burri, Sohn eines Milchhändlers aus Colombier, nach einem Streit seine Geliebte, die 25jährige Frau Bonny, geschiedene Jaquet, Mutter zweier Kinder und beging hierauf Selbstmord. — Bei der Volksabstimmung in Neuenburg wurde die Initiative gegen das Finanzprogramm mit 16,613 gegen 4471 Stimmen verworfen. — Bei den Gemeindevahlen eroberten die Kommunisten in La Chaux-de-Fonds und Le Locle 5 Sitze. In den übrigen Gemeinden sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

In St. Gallen wurde ein 25jähriger Bäder verhaftet, der bisher 12 Einbruchsdiebstähle zugegeben hat. Meist fielen ihm nur geringe Geldbeträge in die Hände. Fr. 10,000 in Wertpapieren, die er einmal erbeutete, hatte er aus Furcht vor der Entdeckung noch nicht zu verwerten gewagt. — Der Gemeinderat von Sennwald hat das Gebiet der Staatsdomäne Arpeel als Naturdenkmal und Pflanzenschutzgebiet erklärt. Gleichzeitig wurde das dazugehörige Gebiet der Südwände des Ambos und des Furggenfirsk mit einem Begehungsverbot belegt.

In Solothurn wurde am 10. Mai Amtschreiber Otto Stampfli aus Biberist, Kandidat der freisinnig-demokratischen Partei, mit 16,132 Stimmen zum Regierungsrat gewählt. Der konservative Gegenkandidat, A. Müller in Dintlen, erhielt 8114 Stimmen.

Der Polizei von Lugano ist es gelungen, eine Diebsbande festzunehmen, die im vergangenen Oktober in Bellinzona Wertchriften in der Höhe von Fr. 40,000 erbeutete. Es handelt sich um eine Diebsbande, die ihren Sitz in Italien hat.

Das Thurgauer Volk hat bei der Abstimmung am 10. Mai alle drei Vorlagen verworfen und zwar das Warenhandelsgesetz mit 8559 Ja gegen 14,736 Nein, das Einfuhrungsgesetz zum Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung mit 9027 Ja gegen 13,733 Nein und den Kredit für die Bauernhilfskasse mit 10,171 Ja gegen 13,704 Nein. — Auf der thurgauischen Seite des Rohlfirsk wurden Ueberreste einer steinzeitlichen Höhlenjüngelung gefunden. Es dürfte sich



Flugzeugabsturz im Tessin.

Am Samstag vormittag stürzte in Certara im Val Colla ein schweizerisches Privatflugzeug aus Zürich ab. Die drei Insassen fanden den Tod.

um die älteste Siedelungsstelle des Thurgaus handeln.

Die Urner Polizei verhaftete in Göschenen einen jungen St. Galler, der seinem Vater Fr. 10,000 gestohlen hatte und in weiblicher Begleitung den Süden aufsuchen wollte.

Im waadtländischen Olon wurden dem Kunsthändler Marcel Amiguet orientalische Kunstgegenstände im Werte von Fr. 80,000 gestohlen. Die Täter sind noch unbekannt.

In Martigny feierte die Zeitung „Le Confédéré“ am 10. Mai das 75-jährige Jubiläum ihres Bestandes. Sie wurde 1861 in Sitten gegründet und übersiedelte 1897 nach Martigny. — Beim Dorfe Kalpetran gingen schwere Steinschläge nieder, die das Geleise der Visp-Zermatt-Bahn auf eine Länge von 100 Metern verschütteten. Menschenopfer waren nicht zu beklagen, der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

In Zürich starb nach langer Krankheit im 60. Altersjahr der Musiker und Komponist Hans Jelmoli, der viele Sing- und Märchenpiele verfasst und viele Gedichte vertont hat.

Bernerland

Die Frühjahrsession des Großen Rates wurde am 11. Mai um 14 Uhr 15 eröffnet. Nach Vereidigung der neuen Großräte Fr. Imhof (Neuenstadt, B.-N.) und Hans Grunder (Brienz, Soz.) wurden einige Direktionsgeschäfte erledigt, worauf dann der Rat sofort die Behandlung der Reduktion des Großen Rates begann. Nach der Vorlage sollte die Wahlzahl von 3000 auf 4000 Seelen erhöht werden, wo-

durch die Mitgliederzahl des Rates von 228 auf 174 sinken würde. Nach längerer Diskussion wurde Eintreten beschlossen. Bei der Detailberatung wurde folgender Kommissionsantrag mit 115 gegen 66 Stimmen angenommen. „Auf je 4000 Seelen der Wohnbevölkerung wird ein Mitglied des Großen Rates gewählt. Eine angefangene Wahlziffer berechtigt ebenfalls zur Wahl eines Mitgliedes. Maßgebend für die Berechnung ist je weilen die letzte eidgenössische Volkszählung. Der neue Verfassungsartikel tritt sogleich in Kraft und ist erstmals bei der Gesamterneuerung des Großen Rates im Frühjahr 1938 anzuwenden.“ Die Hauptabstimmung wurde auf später verschoben. — Das Dekret über die öffentlichen und privaten Heil- und Pflegeanstalten, das sich hauptsächlich mit dem Anschluß der psychiatrischen Universitätsklinik an die Anstalt Waldau befaßt, wurde einstimmig angenommen und auch der Beschlussesentwurf zu einer Konsolidierungsanleihe von 30 Millionen Franken genehmigt. Die Volksabstimmung darüber wurde auf den 21. Juni festgesetzt.

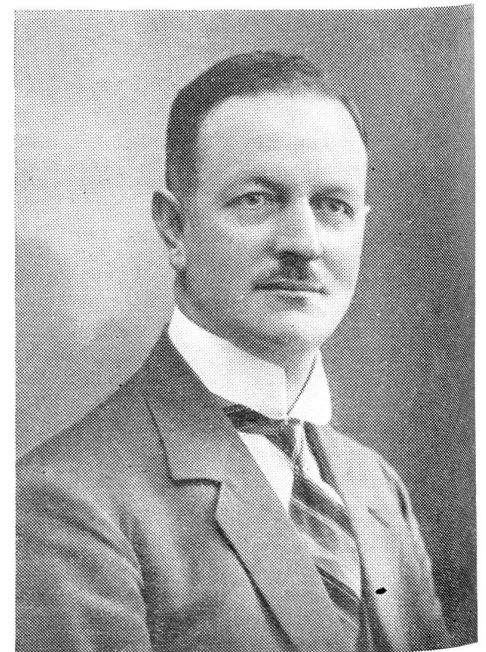
Der Regierungsrat ordnete auf den 28. Juni die Wahl eines Amtsrichters im Amtsbezirk Biel an Stelle des zurücktretenden Oskar Sangsue an. — Die Wahl des im Amtsbezirk Laupen zum Amtsgerichtersatzmann gewählten Fritz Baumann, Landwirt in Wileroltigen, wurde bestätigt. — In die Notariatskammer wurden an Stelle von 4 zurücktretenden Mitgliedern neu gewählt: Gottlieb Bühler, Notar in Frutigen; Alfred Jenni, Notar in Aetendorf; Johann Friedrich Keller, Notar in Langnau und Werner Wyß, Notar in Biel. — Die nachgesuchte Entlassung als Lehrer am Erziehungsheim Erlach wurde Karl Wagner bewilligt, ebenso dem Johann Hirschi als Buchhalter der Strafanstalt Thorberg, beiden unter Verdankung der geleisteten Dienste. — In den reformierten Kirchendienst wurden aufgenommen: Hans Erwin Huggler in Kirchberg, Fritz Leuenberger in Meirin-

gen, Jakob Bizer in Bern und Ernst Eugen Herrmann in Bern.

Die Polizeidirektion des Kantons Bern macht die Radfahrer darauf aufmerksam, daß die Frist zum Bezug der Haftpflichtversicherungsausweise am 15. Mai abgelaufen ist. Radfahrer, die nun ohne Abzeichen betroffen werden, haben eine erhöhte Zuschlagsgebühr zu bezahlen. Eine Verlängerung des Bezugsstermins ist nicht vorgesehen. Nachdem den Radfahrern zum Bezug der Abzeichen auf jedem Postbureau die größte Bequemlichkeit eingeräumt worden ist, dürfte erwartet werden, daß den Polizeiorganen das Einschreiten gegenüber Säumigen erspart bleibt. Gegebenenfalls haben sich solche Radfahrer die Verpflichtung zur Bezahlung der hohen Zuschlagsgebühr selbst zuzuschreiben und können irgendwelche Klagen wegen zu großer Strenge nicht berücksichtigt werden.

Am 10. Mai nachmittags wurde nach einem schweren Gewitter Schwarzenburg vom Dorfbach überschwemmt. Das Schwarzwasser wurde zum Strom und riß eine Zementbrücke und ein Haus mit. Viel Kleinvieh, Hühner und Enten kamen um. Auch in Rüschegg und Rüeggisberg wurde großer Schaden angerichtet, im Rohrbachgebiet wurde die Staatsstraße stellenweise überschüttet und der Heubach schwemmte eine gedeckte Holzbrücke weg. Für den Fahrzeugverkehr mußten folgende Straßenstrecken gesperrt werden: Riggisberg-Wislisau-Schwarzenburg, Wislisau-Rüschegggraben-Gambach und Riggisberg-Rüti-Rüschegggraben. Im Gebiete von Blumenstein überschwemmte der Riedbach einige Keller und im Gebiete von Wattenwil drang der Eibach in einzelne Häuser ein.

Laut „Geschäftsblatt“ ist in Burgdorf Train-Hauptmann Schmid, der daselbst eine Reiterschule betrieb, unter Mitnahme von Pferden und Sätteln verschwunden.



Arnold Seematter, der neue Regierungsratspräsident.



† Hans Blaser.

† Hans Blaser,
gew. Gemeinderat in Bern

Im Viktoriaspital starb am 12. März nach langem Leiden als Gemeinderat Blaser im 58. Altersjahr. Er war 1918 als erster Pfarrer an die Friedenskirche gewählt worden, wandte sich aber dann rasch der Politik zu und wurde als Nachfolger des verstorbenen Stadtpräsidenten Gustav Müller 1921 in den Gemeinderat gewählt. Am 1. Januar 1922 übernahm er die Leitung der Baudirektion II (Hochbau). Während seiner Amtstätigkeit hat er verschiedene größere Bauten durchgeführt. Eine seiner ersten Bauaufgaben, die er zu lösen hatte, war das Neue Gymnasium, seine letzte die Feuerwehrtarferne. Unter den wichtigsten Bauprojekten sind besonders bemerkenswert die Sanierung der Altstadt, der Neubau des Stadtverwaltungsgebäudes und jener der Gewerbeschule. Ganz besondere Liebe brachte er auch den Tieren entgegen. Er war ein vorzüglicher Pfleger des Bärengrabens, dem er neues Blut zuführte und ihn so wieder mit den Wappentieren der Bundesstadt stark besetzte.

Der Verstorbene gehörte dem rechten Flügel der Sozialdemokratischen Partei an. Eine Zeitlang vertrat er seine Partei auch im Nationalrat, blieb jedoch bei einer Wiederwahl auf der Strecke.

Auch in bürgerlichen Kreisen schätzte man sein hohes Kunstverständnis und seinen heimat-schülerischen Sinn. Dieser ließ ihn auch besondere Sorgfalt den Berner Brunnen widmen, die unter seiner Amtstätigkeit aufgefrißt wurden. Wohl verschwand während seiner Amtstätigkeit der Schützenbrunnen aus der Marktgasse, aber man glaubte ihm, wenn er jeweils auf Interpellationen im Stadtrat versicherte, daß der Brunnen wieder aufgestellt werde. Seine Voten im Stadtrat waren humorgewürzt. Gemeinderat Blaser hatte stets die ganze Aufmerksamkeit des Rates, denn man wußte zum vornherein, daß er nicht nur aufzuklären, sondern auch zu unterhalten verstand. Seine Bonmots waren nachgerade berühmt geworden.

Im Mai 1935 erkrankte Gemeinderat Blaser. Er suchte zunächst Heilung in Pöstian, leider

vergeblich. Das Leiden verschlimmerte sich und fesselte ihn bald ganz ans Bett. Auf die Gemeinderats-Neuwahlen Ende 1935 hin ließ sich Gemeinderat Blaser pensionieren. Leider sollte er nicht in den Genuß des verdienten Ruhestandes kommen, denn seine Krankheit war äußerst schmerzhaft und peinigte ihn bis fast in die letzten Tage. Nur zweieinhalb Monate nach seinem Rücktritt ist nun der Tod an sein Krankenlager getreten und ist ihm zum Erlöser geworden.

Die Vorstände des Metzgermeister-Vereins der Stadt Bern und des Syndikates stadtbernischer Metzgermeister, sowie die Firma Bell A.-G. haben ab 1. Mai folgende Preiserhöhungen auf Wurstwaren beschlossen: Serrvelats 25 Rp. per Stück, Emmentaler 50 bis 60 Rp. per Paar, Wienerli 20 Rp. per Stück, 35 Rp. per Paar, Landjäger 50 Rp. per Paar, Maschinen-Schinken 60 Rp. per 100 Gramm, Bein-Schinken 70 Rp. per 100 Gramm, Aufschnitt 50 bis 60 Rp. per 100 Gramm, Zungenwurst 50 Rp. per 100 Gramm, Zungenwurst gekocht Fr. 4.40 bis 4.80 per Kilogramm, Zungenwurst roh Fr. 4 bis 4.40 per Kilogramm. Eine Erhöhung der Fleischpreise dürfte nur dann stattfinden, wenn von den Behörden keine Einfuhr aus dem Ausland nach Bern zugelassen wird. Zürich, Basel und Genf haben bereits beschränkte Einfuhrbewilligungen.

Derzeit üben unsere Militärflieger unter Mitwirkung von Scheinwerfern bei Nacht. Es gehört dies zum erweiterten Training und in nächster Zeit werden auch nächtliche Geschwaderflüge zwischen Bern, Basel und Dübendorf ausgeführt werden.

Von den 60,000 Tombalosen des Berner Theatervereins wurden am 12. Mai mehr als die Hälfte verkauft. Der Restbestand wird wohl am 16. Mai glatt abgehen.

Im Alter von 70 Jahren starb alt Pfarrer Hans Waeber. Einen großen Teil seiner Laufbahn hatte er im idyllischen Münstingen zugebracht, von wo er ans Münster nach Bern berufen wurde. Eine Herzkrankheit zwang ihn, früher als er eigentlich wollte, seinem geliebten Berufe zu entsagen und seither lebte er im trauten Familienkreise in Bern.

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestand Fräulein Heidi Lohner von Thun die Doktorprüfung.

Anlässlich der Frühjahrsprüfungen des schweizerischen musikpädagogischen Verbandes erhielt Fräulein Marie Luise Dumont, Schülerin von Herrn Manerrosch, das Diplom als Lehrerin für Violinspiel.

Im Falle Wehrli wurden bis jetzt noch weitere Veruntreuungen im Betrage von 5000 und 10,000 Franken aufgedeckt. Auch der Blindenverein wird seinen Verlusten noch weitere 6—10,000 Franken zuzuzählen haben. Vorderhand muß das Erbschaftsinventar abgewartet werden, bevor ganz genaue Angaben gemacht werden können. Von der „Seva“

hatte Wehrli keine Gelder in Verwaltung.

Die Ra-We-De Bern eröffnet heute Samstag den 16. Mai ihre dritte Bade-saison. Die tägliche Badezeit ist wie letztes Jahr von 8—20 Uhr.

Gestern Freitag den 15. Mai feierte Herr Dr. Friedrich Burri, Hausoater und Lehrer am Evangelischen Seminar Muristalben und bekannter Historiker, seinen 60. Geburtstag.

Am 3. Mai brachte der Männerchor „Konfordia“ unter Leitung seines Vizedirektors, A. Peter, den Patienten des Vorn- und Frauenpitals ein hübsches Ständchen, das bei den Zuhörern herliche Freude erweckte.

Am 10. Mai, anlässlich eines Sängertages und einer Zusammenkunft der Freundinnen junger Mädchen in Worb und eines Musiktages in Muri beförderten die B. B. W. auf ihren beiden Linien 11,000 Personen mit 102 regelmäßigen und 32 Extrazügen. Es war dies ein Rekordverkehr, wie ihn die B. B. W. noch nie hatte und ist für eine einspurige Vorortebahn eine ganz gewaltige Leistung.

Unglückschronik

In der Luft. Am 9. Mai vormittags stürzte in Certara im Val Colla ein Zürcher Privatflugzeug ab. Das Flugzeug stürzte aus ca. 200 Meter Höhe ab und wurde vollkommen zerschmettert. Die 3 Insassen, Pilot Hans Streuli aus Horgen, Heinrich Brüniger und Max Cavelli, ebenfalls aus Horgen, kamen dabei ums Leben.

In den Bergen. Auf dem Nettenbühl zu Oberlangenegg geriet der Landwirt Christian Rünzi beim Holzschlitteln unter das Fuder und wurde so schwer verletzt, daß er den Verletzungen erlag. — Infolge eines Mißtrittes fiel ein Fräulein Ruchti aus Engollon in die Senonschlucht (Neuenburg) und erlag ihren Verletzungen im Spital. — Beim Abstieg vom Sichelkamm nach Wallenstadt glitt die 22jährige Margrit Tinner aus, stürzte in ein Tobel und war auf der Stelle tot.

Verkehrsunfälle. In der Stadt Bern mehren sich wieder die Verkehrsunfälle. Am 5. Mai kollidierte beim Bollwerk ein Motorradfahrer mit einem Auto. Der Motorradfahrer mußte mit einem schweren Schädelbruch in hoffnungslosem Zustand ins Spital verbracht werden. — Am dieselbe Zeit wurde auf der Kornhausstraße ein Velofahrer von einem Auto gestreift, wurde weggeschleudert und erlitt Beinverletzungen. — An der Bundesgasse stürzte ein Fahrrad aus der Straßenbahn und mußte mit Kopfverletzungen bewußlos ins Spital verbracht werden. — Auf der Eymattstraße wurde der Führer eines Luxusautos aus dem Wagen geschleudert und erlitt bedenkliche Kopfverletzungen. — Im Egg-hölzli kollidierten zwei Personenautos, wobei das eine umgeworfen wurde.

Seine Insassen kamen mit Schnittwunden davon. — In Gurbrü geriet der 76jährige Johann Hurni unter sein Pferdegeßpann und wurde tödlich verletzt. — In Marly le Grand stieß der Handelsreisende Albert Clément auf seinem Motorrad mit einem Auto zusammen, wurde auf die Seite geschleudert und blieb tot liegen. — In Genf fuhr der Bäckerlehrling Paul Banchaud mit seinem Velo in ein Auto und wurde auf der Stelle getötet. — Am Dorf- ausgang von Oberbuchitten wurde der Handlanger Otto Büttiker von einem Auto überfahren und getötet. — In der Nähe von Egnach wurde die 67jährige Wäckerin Elise Züllig von einem radfahrenden Sekundarschüler beiseite gestoßen und starb an einem erlittenen Schädelbruch. — In Mündwilen stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Dabei wurden der Motorradfahrer, der Chefmonteur Emil Brenner von Wängi, und sein Begleiter, der Landwirt Eduard Stadler von Adorf, auf der Stelle getötet. Eine Insassin des Autos erlitt eine Gehirnerschütterung.

Sonstige Unfälle. In Huttwil stürzte der Dachdeckermeister Gerber bei Reparaturarbeiten vom Dach und starb zwei Stunden nach dem Unfall. — In Witznau bei Olten verletzten sich der Metzger Emil Grob beim Schlachten einer Kuh mit dem Schlachtbeil und starb an Verblutung.

Kleine Umschau

Es scheint fast, als würde der wunderschöne Monat Mai von Woche zu Woche ereignisreicher und zwar nicht nur in der weiten Welt draußen, sondern auch bei uns. Bei uns verschwinden zwar keine Kaiserreiche vom Erdboden wie in Afrika, aber unsere Sensationen haben wir doch auch. Sogar in Pünktli „Verschwunden“. So hatten wir jüngst einen Chüechli- tag zu Gunsten der Taubstummen, für den ganze Berge von Chüechli gebadet worden waren, so viele, daß selbst berühmte Gastromomen erklärten, die ganze Schweiz könnte den Chüechliberg nicht innert eines Monats bewältigen, selbst dann nicht, wenn sonst alle Lebensmittel gesperrt würden. Und als dann am Chüechlitage die Uhr am Rüstgürtel die Mittagshunde anzeigte, waren schon alle die Vorräte verschwunden und von den Verkaufstischen gähnte den Käufern eine Leere entgegen, als ob ein Schwarm Heuschrecken oder Mäusen auf dem Bärenplatz Razzia gehalten hätte. Und dabei bueten eifrige Frauen noch immer ununterbrochen Rosenchüechli, die aber schon am Wege zu den Verkaufstischen spurlos verschwanden, so daß nur die leeren Tablare bis dorthin gelangten. Und da ist es wirklich ein Glück für unsere mondänen Damen und kleinen Mädels, daß die Zeit der Gertenschlantheit vorüber und wieder die vollschlanke Linie Mode ist. Denn an diesem Chüechlitage wurden 400 Kilogramm Mehl, 5000 Eier, 250 Kilogramm Butter und ein Zentner Zucker verboden und gegessen, von den übrigen Zutaten ganz abgesehen. Und in einem solchen Schlaraffenlande gertenschlant zu bleiben ist eine Kunst, die wohl keine einzige Modedame und noch weniger ein wackriges Berner Weischi trifft; das trafe nicht einmal der klassische Tantalus selbst.

Vom Einzug der Balkanreiter habe ich ja schon kurz erzählt und ich glaube, daß die ganze Saumkolonne samt Rössern und Reitern

mit den Bernern zufrieden sein konnte. Nur „Chüeri“, der brave Entlebucher, kam bei der Geschichte zumindest leblich etwas zu kurz. Er bekam zwar von seinen zahllosen Verehrerinnen zahllose Bonbons zum Kosten, doch glaube ich, daß er an einer einzigen wahrhaften Bernerwurst mehr Vergnügen gehabt hätte. Ueberhaupt hat der arme Teufel jetzt auch noch die Aussicht, 100 Tage lang mit dem Maulstratte herumlaufen zu müssen. Monate lang konnte er in mehr oder weniger bedikturten Ländern seine Hundemeinung offen in alle Welt hinausbellern und jetzt in seiner Heimat, der freien Schweiz, bekommt er den Maulkorb und ich würde mich gar nicht wundern, wenn er seiner Heimat wieder den Rücken kehrt und wieder in weniger zivilisierte und weniger geordnete Länder zurücktrötele. Und dazu wurde er noch in seiner künftigen engeren Heimat, in Köniz, absolut nicht so gefeiert, wie er es jetzt seit Monaten gewohnt war. Der Einzug daselbst ging ganz lang- und klanglos und ohne schöne Damen, die ihn auf den Schoß genommen hatten, vor sich. Einzig eine gwundrige Rinderschar gab ihm das Geleite und die wäre wohl auch wegen einem Zirkusamel oder Elefanten erschienen. Chüeri hat also das „Nemo propheta in patria“ am eigenen Leibe kennen gelernt und kann jetzt eine Geschichte erzählen vom Andank der Menschheit. Und wenn er sich auch damit tröstet, daß er ja eigentlich ein Entlebucher und kein Könizer sei, so dürfte er doch in seiner treuen Hundeburde fühlen, daß die Geschichte in Köniz nicht ganz in der Ordnung war.

„Muttertag“ hatten wir z’Bärn natürlich auch. Von dem war vor lauter Blumen und Kuchen nicht viel zu sehen und übrigens wird wohl so manche Mutter, die von ihren Kindern am Nachmittag ins Grüne verschleppt wurde, noch lange an das Gewitter denken, das den etwas rauhen Abschluß des Muttertages bildete. Aber nicht nur die Mütter, auch das übrige Bern scheint am Muttertag „auswärts“ gewesen zu sein. Denn am Montag früh begrüßte man sich allgemein mit der Frage: „Wo sind Sie gestern nach geworden?“ Und als Antwort bekam man alle möglichen und unmöglichen Orte aus dem Bärnbiet, von Bümpliz angefangen bis Adelboden zu hören. Mich erwischte das Gewitter in Muri mitten zwischen den harmonischen Klängen des IX. Mittelländischen Musittages und die Ironie des Schicksals wollte es, daß die Harmonie Muri gerade den „Einzug der Gäste“ aus dem Tannhäuser spielte, als der fluchtartige „Auszug der Gäste“ von wegen der ganz unprogramatischen Sündflut begann. Und das Unglück wollte es, daß der Fahnenträger der Neuenegger seine Fahne an einen riesigen Lindenbaum lehnte, um sie so lange vor dem himmlischen Raß zu schützen, bis er das Futteral geholt hätte. Aber trotzdem die Fahne funkelnagelneu und erst vor 14 Tagen eingeweiht worden war, wäre es für sie besser gewesen, naß zu werden, als sich dem Schutze der uralten Linde anzuvertrauen. Der Blitz schlug nämlich ausgerechnet in die Fahnenlinde ein und sein alles versengender Strahl beschädigte die glatte Bannerseide ganz gehörig. Die arme Fahne erhielt am Muttertag sozusagen ihre Feuertaufe, während alle anderen Besucher des Musittages wassergetauft wurden. Und darnach begann auch gleich der Rum auf das Bern-Worb-Bähni, das unstrittig der beste Nutznießer des Musittages wurde.

Es kommt überhaupt so manches anders als man glaubt. Als wir anno dazumal begeistert für den Eintritt in den Völkerbund stimmten, da waren wir fast alle überzeugt davon, daß nun die bisherigen Militärlasten auf andere Ressorts verteilt werden würden und besonders begeisterte Völkerbündler sahen auch schon die Bundesubventionen in den Himmel wachsen, da man schließlich das Geld doch wieder irgendwie unter die Leute bringen müßte. Heute aber brauchen wir einen Militär-Extratredit für Ver-

teidigungsrüstungen im Betrage von 235 Millionen Franken und mit den Subventionen ist es überhaupt Effig. Allerdings sagte damals schon unser Weltkriegsgeneralstabsoberst Oberst von Sprecher: „Neutralität, ohne die militärischen Mittel zu deren Schutz, ist wertlos. Und da der Schutz, den die wahre Neutralität uns bisher gewährt hat, in der Zukunft von der differenziellen Neutralität nicht mehr zu erhoffen ist, so werden wir im Völkerbund zu vermehrter militärischer Rüstung gezwungen sein, wenn wir es dennoch versuchen wollen, den Krieg von unseren Grenzen fernzuhalten.“ Nun, damals hielt man den Ausdruck für verlegenes Säbelgerassel eines alten Haubegens, da doch der Völkerbund jedweden Krieg ausschließe. Heute dürfte man nach der abessinischen Lehre wohl anders denken und die 235 Millionen wohl ebenso begeistert votieren, wie man seinerzeit in den Völkerbund hineingesprungen ist.

Na, aber wenn die Zukunft schon im Völkerbund dunkel ist, so ist sie im dunkeln Afrika jedenfalls noch dunkler. Und darum kam mir auch ein Inzerat im Stadtanzeiger etwas dunkel vor, das da lautet: „Ich suche und heirate eine vermögliche, gebildete Dame, 30–50 Jahre, die mich auch auf meinen Geschäftsreisen nach Afrika begleiten würde.“ Und wenn ich zufällig eine 30jährige Dame und dabei noch so abenteuerlustig wäre, so würde ich mir dieses Eheangebot doch noch reiflich überlegen. Denn Afrika ist immerhin auch heute noch eine sehr dunkle Geschichte und böse Beispiele verderben sogar die guten Sitten eines guten Ehemannes. Und wenn der Ehemann dann verdorben ist, könnte man eines schönen Morgens im Zelt eines Zuluheuptlings erwachen, wo man von dem tüchtigen Geschäftsmann-Gatten als Mustertendung: „Wird bei Nichtgebrauch in acht Tagen wieder abgeholt“ abgegeben wurde. Und wenn die Geschichte auch nicht so draßlich endet, so könnte sie vielleicht doch in einem gemeinsamen Kochtopf enden. Und es mag ja rührend sein, mit seinem Mann im selben Topf abgekocht zu werden, aber sehr angenehm ist das Ding doch nicht.

Christian Luegguet.

Epilog.

Es gibt jetzt wieder Frieden
Auf unsrer Welt zur Feist,
Nur Abessinien nicht mehr
Auf unsern Karten ist.
Es heißt jetzt Aethiopien,
— Das ist wohl ziemlich gleich,
Und s' ist jetzt ein Provinzlein
Vom großen römischen Reich.

Doch ist's auch nur Provinz nun,
So bleibt es doch ein Staat,
Weil es doch statt dem Regus
Jetzt einen Kaiser hat.
Und einen Vizekönig
Befam es noch dazu,
Nun hat des Volkes Seele
Doch wieder seine Ruh'.

s wird wieder aufgebaut nun,
Was man verbombardiert,
Und auch die Staatsfinanzen,
Die werden jetzt saniert.
Und was vergiftet wurde
An Mensch, Kamel und Pferd,
Wird liebevoll bestattet
In heimatlicher Erd'.

Und andachtsvoll bestaunen
Die kleinen Staaten all,
Wie rasch man liquidierte
Den abessinischen Fall.
Sie ziehn daraus die Lehre,
Ergeben, fromm und still:
„Das Recht auf dieser Erde,
Ist, was der Große will.“

S o t t a.